

die folgte, war ihre Schlacht von Leipzig. Der nächste schwere Fehler war die Allianz mit den Minenmagnaten in Transvaal. Die parlamentarische Kommission, die diese Verbindung untersuchte, war ihr Waterloo. Was konnte verurteilender sein als der undatierte Brief von den »Helots« in Johannesburg, der eingehend von den mythischen Gefahren sprach, denen sie ausgesetzt seien und der auf Lager gehalten wurde, um bei passender Gelegenheit veröffentlicht zu werden, oder die Entdeckung, daß die mit dem Einfall in Verbindung Stehenden die »unabhängigen« Mitarbeiter der Times waren, oder ferner die veriegelten Briefe, die den einzelnen Times-Korrespondenten in den europäischen Hauptstädten zugesandt worden waren mit der Weisung, sie zu öffnen, wenn ihnen telegraphische Nachricht zugehe, und die diese dann anwiesen, die Ansichten in den einzelnen Städten so wiederzugeben, wie sie im Hauptquartier erwünscht waren! — Seit dieser Bloßstellung hat die Times den Ruf eines absolut ernsthaften und vornehmen Blattes verloren; sie hat sich von diesem Fall auch nie erholt; ihr Einfluß auf die öffentliche Meinung ist seither gleich Null gewesen; die richterliche Pose, die ihr eine gewisse Autorität gab und auf den Durchschnittsleser so großen Eindruck machte, hat sie lange aufgegeben. Das Resultat ist, daß die Times in großem Umfange ihr Publikum verloren hat und bei dem Rest den Einfluß in öffentlichen Angelegenheiten. Außerhalb der Politik hat die Times sich ziemlich auf der alten Höhe erhalten; da die Qualität der billigeren Konkurrenten sich aber wesentlich verbessert hat, hat sie durchaus kein Monopol mehr für die besten Autoren oder für die ersten Autoritäten in Spezialfällen, wie Mr. Hooper, der Reklame-Ingenieur der Times, lezthm behauptete. Im Ausland wird die Times ja noch für das Organ gehalten, das die offizielle englische Meinung vertritt, da die Veränderungen nicht bekannt sind; in England aber kann Mr. Hoopers absurde Behauptung nur dazu beitragen, die Times weiter zu diskreditieren. Die Auflage der Times ging somit fortlaufend zurück, und ebenso verringerten sich die Annoncen in bedenklichem Maße. Das Blatt war das einzige, das jetzt noch zu mehr als einem Penny verkauft wurde; den Preis herabzusetzen, würde eine naturgemäße Politik gewesen sein. Das Experiment würde aber ein Risiko eingeschlossen haben, da es vielleicht die Aufgabe gewisser Eigenheiten, wie der vollen parlamentarischen Berichte und Gerichtsverhandlungen, die dem Blatte eine Anzahl Leser sichern, bedingt haben würde, vielleicht auch, daß die Zustimmung aller Besitzer — das Etablissement ist das Eigentum einer privaten Gesellschaft von etwa zweihundert Interessenten — erforderlich gewesen wäre.

Etwas hatte jedenfalls zu geschehen, um die Times oben zu erhalten. Da trat der Amerikaner Mr. Hooper auf die Bühne; er hatte den Ruf eines Meisters in der Kunst, verführerische Inserate zu schreiben und große Verkäufe zu inszenieren. Die Encyclopaedia Britannica war zu der Zeit sehr veraltet und wurde fast nicht mehr gekauft; wenn irgend jemand ein Exemplar brauchte, hätte er es weit unter dem Ladenpreis haben können. Mr. Hooper hatte den Gedanken, hier Ernte zu halten; er scheint mit den Besitzern ein Abkommen getroffen gehabt zu haben, daß er ihnen auf Wunsch alle Rechte auf das Unternehmen abkaufen konnte. Er setzte sich dann mit einigen Londoner Zeitungen in Verbindung, damit diese das Werk anzeigen und verkaufen sollten. Die ersten lehnten ab, danach gewann er aber die Times dafür, diesen Gedanken aufzunehmen, wahrscheinlich eben, weil das Blatt etwas unternehmen mußte.

Mr. Hoopers Feder arbeitete jetzt im Namen der Times und brachte einen fabelhaften Erfolg zustande; das Publikum war auf seinen Gedanken eingegangen, und die Times verkaufte genügend Exemplare von der veralteten Ausgabe der

Encyclopaedia, um den Besitzern für viele Jahre schlechten Gewinns reichen Ersatz zu leisten. Ob Mr. Hooper die Besitzer der Zeitung zu glauben veranlaßte, daß sie sich dadurch eine Reklame sicherten, um auch das Blatt fortan auf sichere Füße zu stellen und es vor der Notwendigkeit weiterer Spekulationen zu bewahren, ist nicht bekannt; wenn man aber solche Erwartungen gehegt hat, wurden diese sehr getäuscht. Die Methode, die den Erfolg mit der Encyclopaedia erzielte, muß der Gesellschaftsklasse, die die Times liest, die Zeitung verleidet haben, und das Blatt selbst konnte aus der Spekulation keinen andern Gewinn erzielen als die Summen, die es unmittelbar daraus empfing; die Notwendigkeit, wieder etwas zu unternehmen, ergab sich somit, sobald die erzielten Einnahmen verbraucht waren. Selbst Mr. Hooper kann einen Riesenabsatz wie den mit der Encyclopaedia nicht alle Jahre schaffen, und Versuche, denselben Erfolg mit einer oder zwei andern Publikationen zu erzielen, schlugen fehl. Schließlich entstand der Gedanke des Book Club, von dem wir eingangs und auch wiederholt berichtet haben und dessen Zweck und Ziele den Lesern ebenso bekannt sein dürften wie das Ergebnis, zu dem er geführt hat. Er hat der Times zweifellos ein paar Tausend Abonnenten eingebracht und war in dieser Hinsicht vielleicht ebenso erfolgreich wie die »Encyclopaedia«; er hat es aber nicht vermocht die Times als das leitende englische Blatt zu rehabilitieren, ihr den früheren Abonnentenstamm und die frühere Autorität wiederzugewinnen. Die neuen Abonnenten kann das Blatt auch nur so lange behalten, bis ein Konkurrent dieselben Vorteile zu billigerem Preise bietet; der üble Ruf aber, den sich die Times durch Wiederholung der Annoncensmethode Mr. Hoopers erworben hat, und die schlechte Figur, die sie in dem Streit mit dem Buchhandel gemacht hat, werden ihr noch lange zu schaffen machen. Bruno Conrad.

(Schluß folgt.)

#### Kleine Mitteilungen.

\* Ladenschluß in Berlin. — Den Verhandlungen der Handelskammer zu Berlin in der Sitzung am 16. d. M. entnehmen wir nach dem Bericht der Nationalzeitung das folgende:

Nach § 139e der Gewerbeordnung kann den offenen Verkaufsstellen an höchstens 40 von der Ortspolizeibehörde zu bestimmenden Tagen gestattet werden, die Läden bis 10 Uhr abends offen zu halten. Diese Tage des verlängerten Geschäftsbetriebs in Detailgeschäften sind vom Berliner Polizeipräsidium nach und nach auf 15 Tage im Jahre beschränkt worden. Die Ortsgruppe Berlin des deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbandes richtete eine Eingabe an den Polizeipräsidenten mit dem Antrag, für das Jahr 1907 eine neue Festsetzung der Ausnahmetage für den 9 Uhr-Ladenschluß und der Mindestruhezeit für Gehilfen und Lehrlinge vorzunehmen und gleichzeitig die Anzahl der Tage, an denen die Läden bis 10 Uhr geöffnet sein dürfen, mindestens um die Hälfte zu vermindern.

Mit Rücksicht darauf, daß die Ausnahmetage für den Ladenschluß so verteilt sind, daß sie auf die den hohen Festtagen vorangehenden Tage fallen, an denen ein besonders lebhafter Geschäftsbetrieb stattfindet, würde die Beschränkung der Möglichkeit, die Läden bis 10 Uhr abends offen zu halten, eine Schädigung der Geschäftsinhaber herbeiführen. Die Handelskammer war daher der Auffassung, daß im Interesse der beteiligten Verkehrskreise die Beibehaltung der bisherigen, von den Interessenten schon ohnehin als nicht ausreichend bezeichneten Ausnahmetage geboten erscheint.

\* Vom Kaiserlichen Patentamt in Berlin. — Der Deutsche Reichsanzeiger bringt folgende Bekanntmachung:

Die Auslege- und Besehalle wird vom 20. November 1906 ab versuchsweise werktäglich außer in den Tagesstunden von 9 bis 3 Uhr auch in den Abendstunden von 8 bis 10 Uhr für das Publikum geöffnet sein. — Die in der Halle ausliegende Verkehrsordnung gilt auch für den abendlichen Verkehr mit der Maßgabe, daß die Gebrauchsmusteranmeldungen sowie die zu diesen und den Patentanmeldungen gehörigen Modelle vorher bestellt werden